

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1824

10.6.1824 (Nr. 160)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 160.

Donnerstag, den 10. Juni

1824.

Dänemark. — Frankreich. — Großbritannien. — Rußland. — Spanien. — Schweiz. — Verschiedenes.

Dänemark.

Kopenhagen, den 25. Mai. (Auszug aus einem Privatbriefe.) Die kön. französ. Fregatte *Arctuse*, die Korvetten *Egeria* und *Seine*, welche am 12. d. von Brest abgefahren, sind am 22. auf der hiesigen Rade angekommen. Diese Division, kommandirt von dem Schiffskapitän *Lecoupe*, begiebt sich in das baltische Meer (Ostsee). Der König, von der Ankunft dieser Schiffe unterrichtet, geruhte den französischen Gesandten, Marquis von St. Simon, wissen zu lassen, daß er die Kommandanten und Offiziere den 26. empfangen wolle. Auch haben Se. Maj. auf der Stelle befohlen, daß die Zeughäuser und Anstalten der dänischen Marine ihnen geöffnet werden sollen, sobald sie es wünschen würden. Die königl. Beamten und die Einwohner Kopenhagens beeiferten sich ihrerseits, diese Offiziere aufs gefälligste zu bewillkommen. Da mehrere Minister der auswärtigen Höfe das Verlangen aussertten, die Fregatte *Arctuse* zu besichtigen, so hat Hr. *Lecoupe* diese Gesandten, an Bord seines Schiffes zu kommen, wohin sie übermorgen, den 27. Mai, durch den Marquis von St. Simon begleitet werden sollen. Den 28. wird die Division wieder unter Segel gehen.

Frankreich.

Paris, den 5. Juni. Der Kurs der Rente wurde heute zu 105 Fr. eröffnet, und zu 103 Fr. 25 Cent. geschlossen. Bankaktien 1950 Fr. Königl. span. Anleihen von 1823 — 63½, 64.

Gestern hat man auf dem Bürgermeisteramt des 6. Bezirks angefangen, die eingegangenen Hülfsgelder unter die Abgebrannten des St. Jakobmarktes auszutheilen. Zu dieser milden Steuer hatte der König 5000 Fr., Se. k. H. Monsieur 3000, J. k. H. der Herzog und die Herzogin von Angoulême 2000, J. k. H. die Herzogin von Berry 600, Se. k. H. der Herzog von Orleans 500 Fr. beizutragen geruhet.

Ehe in der Sitzung der Pairskammer am 3. d., nach Verwerfung aller Amendements zur Abstimmung über das ganze Gesetz geschritten wurde, versuchte der Finanzminister das drohende Resultat dadurch abzuwenden, daß er den versammelten Pairs des Reichs, die sich mit edler Uneigennützigkeit vor allem der kleinern Renteninhaber angenommen hatten, erklärte: die Regierung sey bereit, den Rentiers unter 1000 Fr. dadurch zu Hülfe zu kommen, daß man ihnen erlauben werde, ihre Renten in der Konsignationskasse niederzulegen, wo sie bis zum

1. Jan. 1826 ihre bisherigen Zinsen ungeschmälert erhalten sollten; leicht würden die kontrahirenden Bankiers ihre Zustimmung dahin geben, auf den ihnen von diesem Theil der Renten zugewiesenen Vortheil zu verzichten. Allein bei der Abstimmung fanden sich, unerachtet dieses vermittelnden Vorschlags, noch immer 120 Stimmen gegen, und nur 94 für den Gesetzworschlag.

Paris, den 6. Juni. Es ist schwer den Eindruck zu beschreiben, welchen der Beschluß der Pairskammer, wodurch sie den die Reduktion der Rente betreffenden Gesetzentwurf verwarf, auf die Einwohner der Hauptstadt aus allen Klassen, besonders auf den Handelsstand, gemacht hat. Die liberalen Blätter gaben ihre Freude darüber zu erkennen. So sagt unter andern der *Constitutionnel*: »Somit sind denn alle großen Projekte vernichtet, welche man auf dieses Gesetz baute; somit verschwinden alle Berechnungen, die man auf die Annahme desselben gegründet hatte. Ehre sey der Pairskammer, die durch diesen großen Akt ihrer Macht, ihre Vaterlandsliebe und ihre Anhänglichkeit an die Nation und die konstitutionelle Monarchie, auf das feierlichste bekrundet hat.«

Im *Journal de Paris* hingegen liest man Folgendes: »Die Pairskammer, nachdem sie das Gesetz der Separabilität, ein in hohem Grade politisches und wesentlich an das System des Ministerrathes geknüpftes Gesetz, angenommen, hat das die Reduktion der Renten betreffende Gesetz verworfen, welches ein bloß administratives Finanzgesetz ist, und nur bezweckte, auf eine Klasse von Gläubigern die Verfügungen eines Artikels aus dem Zivilgesetzbuche anzuwenden. Hier handelte es sich von einem Vollziehungsgesetze, dessen Verwerfung in Nichts das politische Ganze des wirklich herrschenden Systems gefährdet, und folglich auch nicht die Kabinettsmitglieder, welche zu diesem Gesetzentwurf ihre Zustimmung gegeben haben, deswegen verantwortlich macht. Die Minister sind vor der Kammer in Betreff der Vollziehung der gesetzgebenden Maßregeln verantwortlich; in einem Lande aber, wo ausschließungsweise dem Könige das Recht zusteht, Gesetze in Vorschlag zu bringen, können sie niemals wegen eines Antrags der Krone verantwortlich seyn, zumal wenn die Mehrheit derjenigen Gegner des Gesetzentwurfs, welche ihn mit Redlichkeit bekämpften, sich nicht enthalten konnte, in der Art, womit er vorgelegt und vertheidigt wurde, eine seltene Geschicklichkeit und die Redlichkeit inniger Ueberszeugung zu erkennen, welche immer achtungswerth ist.

Großbritannien.

London, den 2. Juni. Die unglückliche Stille, welche in Betreff Bolivar's herrscht, fährt fort, diejenigen, welche in südamerikanischen Staatspapieren spekulirten, in Schrecken zu setzen.

Wir erfahren: die Konferenzen der brasilianischen und portugiesischen Kommissarien hätten begonnen, und man habe zuerst erörtert, ob man zur Vermittelung einer fremden Macht seine Zuflucht nehmen, oder sich mit den Schlüssen der beiderseitigen Kommissarien begnügen wolle. Die Vermittelung wäre von derjenigen der beiden Regierungen, welche Ursache hatte zu hoffen, daß der Einfluß Englands ihr günstig seyn würde, vorgezogen worden; aber andererseits war sie so sehr von der Wichtigkeit einer schnellen Entscheidung gerührt, daß sie ein Mittel verwarf, das notwendiger Weise die Unterhandlungen sehr in die Länge gezogen hätte.

(Times.)

Man erzählt sich hier eine Anekdote, die dem Anscheine nach unbedeutend ist, aber einen neuen Beleg zu dem alten Sprichwort: »Große Begebenheiten hängen oft von kleinen Ursachen ab,« geben könnte. An dem Tage, wo der Prinz Miguel den Palast seines Vaters besetzen ließ, und den Befehl ertheilte, niemand, wer es auch sey, einzulassen, zeigte sich der Marschall Bressford an der Pforte. Man verwehrte ihm anfangs, gleich den andern, den Eingang; aber ein alter Sergeant von der Garde, der ihn erblckte, befahl den Soldaten, ihn einzulassen, mit den Worten: »Kennst du denn unsern alten General nicht?« Da auf diese Art der Marschall bis zum Könige durchdrang, so gelang es ihm, wie man sagt, durch seine Gegenwart den ersten Schrecken des Monarchen zu zerstreuen, wodurch Zeit gewonnen wurde, ruhig zu überlegen, was zu thun sey, um die Person des Königs und den Staat zu retten u. s. w.

Es ist nichts Seltenes, daß, wenn Jemand fällt, die Vorübergehenden darüber lachen; nicht leicht aber möchte es sich ereignen, daß, wenn ein großer, schwer bepakter, mit 18 Passagieren besetzter Postwagen umwirft, nach Erholung vom ersten Schrecken, die ganze Gesellschaft anfängt zu lachen. Dies ereignete sich indess am 8. v. M., als eine Postkutsche eine halbe deutsche Meile weit von Rochdale, weil eins von den Hinterrädern abflog, auf der Landstraße umwarf. Einer von den Passagieren rief nämlich aus: »o weh! ich habe das Wein gebrochen«, als man aber zusah, war es ein hölzernes Wein, was eine unausbleibliche Wirkung auf das Zwerchfell aller 18 im Staube liegender Passagiere hatte. Von den sämtlichen 18 Personen, welche in der Kutsche saßen, hatte glücklicherweise Niemand den allermindesten Schaden genommen.

Rußland.

Petersburg, den 25. Mai. Gestern hat die große, auf den Mai bestimmte Heerschau, unter Begünstigung des herrlichsten Wetters, statt gehabt. Die kaiserliche Garde von jeder Waffengattung, einige der in

der Residenz und der Umgegend liegenden Linienregimenter, im Ganzen 74,000 Mann, waren auf dem Marsfelde vereinigt. Der Kaiser erschien zu Pferde, begleitet von den Großfürsten Nikolaus und Michael, und umgeben von einem zahlreichen und glänzenden Generalstabe, und wurde von allen Seiten von einem freudigen und wiederholten Hurrah empfangen. Nachdem der Kaiser, der alle Reihen durchgieng, jedes Korps einzeln in Augenschein genommen hatte, defilirten sämtliche Truppen in Kolonnen vor J. J. M. dem Kaiser und den Kaiserinnen und J. J. K. H. den Großfürstinnen vorüber. Die schöne Haltung der Truppen, die Genauigkeit und die Uebereinstimmung ihrer Bewegungen, die Schönheit der Pferde, die bei einem und demselben Regimente auch immer von einer Farbe waren, die ungeheure, den Uebungsplatz rings umschließende Menge, gaben ein so materisches als imposantes Schauspiel. Sr. Maj. bezeugten den Generalen und Regimentschefs Ihre besondere Zufriedenheit mit der Art und Weise, wie die ihnen untergebenen Truppen sich bei dieser Generalrevue ausgezeichnet haben.

Spanien.

Madrid, den 24. Mai. Der Justizminister hat an den Generalkapitän der Provinz Madrid Folgendes geschrieben: »Der König, unser Herr, ist durch täglich einlaufende Berichte unterrichtet, daß einige Offiziere, ohne Rücksicht auf die Umstände und trotz so vieler und mächtiger Beweggründe, alle zur Armee gehörende Franzosen mit Achtung zu behandeln, Gespräche veranlassen, welche zu Zänkereien Gelegenheit geben, was fast immer in Kaffeehäusern und an andern öffentlichen Orten geschieht. Se. Maj. bemerkt zugleich, daß eben diese Offiziere, aus dem Bereiche ihrer Kenntnisse heraustretend, über diplomatische Angelegenheiten sprechen, und die weisesten Verfügungen der Kabinete tadeln, zweifelsohne aus einer Gewohnheit, welche die Revolution einschleichen ließ. Nun ist es aber der Wunsch Sr. Majestät, einem Mißbrauche zu steuern, der immer zunimmt, und Höchste geben mir den Auftrag, Ew. Erz. Ihren königl. Willen bekannt zu machen, der dahin geht, daß Sie in einem Tagsbefehl die verschiedenen Korps recht lebhaft überzeugen: die Pflicht eines spanischen Offiziers sey, ein kluges und gemäßigtes Betragen zu zeigen, und daß es also den Offizieren aller Grade verboten ist, Gespräche und Erörterungen von der Art anzuspinnen, von der hier die Rede ist. Die Adjutanten sind bei der strengsten Verantwortlichkeit beauftragt, aufs sorgfältigste und thätigste darüber zu wachen, daß alle die verhafster werden, welche dem Willen Sr. Maj. zuwider handeln.«

So eben hat Se. M. der König die Errichtung eines allgemeinen Militärkollegs für die Erziehung der Jugend befohlen, die sich dem Waffendienste widmen will.

Alle zu Madrid und in den verschiedenen Städten Spaniens befindlichen Portugiesen sollen sich, die Erstern bei dem Gesandten ihres Souverains und die Zweiten bei den portugiesischen Gen. Konsuls melden, entste-

henden Falls sie als verdächtig angesehen, und den Polizeigesetzen untergeben werden sollen.

Der Gen. Intendant der Armee hat eine starke Geldsumme denjenigen Personen zustellen lassen, welche Fournagelieferungen übernommen haben, woran es diesem Dienstzweige auf allen Punkten zugleich, zufolge des außerordentlichen Steigens der Fruchtpreise, zu mangeln anfing. Heute fehlte es in mehreren Haushaltungen an Brod. Mehrere Bäckerläden sind geplündert worden. Die Bäcker, welche ausser ihren Häusern zu thun haben, lassen sich von spanischen Soldaten begleiten; ohne diese Vorsichtsmaßregeln würden sie vom Volke ermordet werden, das ihnen die Theurung zuschreibt. Die Franzosen werden ebenfalls beschuldigt, den Getreidemangel zu erhöhen. Man behauptet, daß sie alles Getreide für den Bedarf der Armee aufgekauft haben. An die Einwohner von Madrid ist deshalb eine Proklamation erlassen, worin man alle Ueberredungsmittel anwendet, um sie zu vermindern, die Erzeße zu vermeiden, die in diesen letzten Tagen sich wiederholten. Sie werden benachrichtigt, daß die stets wachsame Behörde alle nöthigen Maßregeln getroffen hat, um einer Hungersnoth ein Ende zu machen, die nur erkünstelt ist, und die durch Umstände, die Federmann wohl kennt, erzeugt wurde. Die Individuen, die trotz dieser Aufforderung auf's Neue die Ruhe stören würden, sollen mit aller möglichen Strenge verfolgt werden. Der Marktpreis des Getreides war am 23.: Korn, 63 Realen das Fanega (vor 20 Tagen stand es noch zu 20 Realen); Gerste, 34 Realen (es stand zu 16).

Den Schweizern ist Befehl ertheilt worden, ihre Quartiere nicht zu verlassen; sie sind vier Sonntage hintereinander dazu angewiesen, um sie wegen des Streites zu bestrafen, den sie vor 8 Tagen mit Quisada's Soldaten gehabt haben. Diese Strafe wird in Zukunft über alle diejenigen Regimenter verhängt werden, welche Handel, woran das ganze Korps Theil nimmt, mit den Spaniern haben werden.

Man versichert, der König habe die Absicht, eine große Menge Mitglieder des obersten Rathes von Castilien zu verabschieden.

S c h w e i z .

Zürich, den 2. Juni. Der Staatsrath des Kantons Tessin hat eine Revision aller im Kanton anwesenden Ausländer angeordnet. Es dürfen unter keinem Vorwande im Kanton geduldet werden: diejenigen Ausländer, welche wegen politischer Vergehen ihr Vaterland verlassen mußten; gleicher Ursache wegen in ihrem Vaterlande verurtheilt wurden, und sich der Strafe durch die Flucht entzogen haben; durch bestehende Verträge über Auslieferung von Verbrechern mit andern Staaten betroffen sind; oder Ausreißer und ungehorsame Konscriptirte befreundeter und verbündeter Mächte sind. Nach einem spätern Dekrete müssen die angesiedelten Ausländer Bürgerschaft leisten.

Hr. Karl Pszyffer, Hauptmann der päpstl. Schweizergarde in Rom, befindet sich seit einigen Tagen in

seiner Vaterstadt Luzern. Er ist von dem Papste beauftragt, die Kapitulation der seit mehr als drei Jahrhunderten bestehenden Gardelompagnie, mit Berücksichtigung der Bedürfnisse und Forderungen der veränderten Zeiten, zu erneuern. Man sagt, er sey auch zu Eröffnung des Wunsches Sr. Heiligkeit, ein Korps von etwa 2000 Mann schweizerischer Linientruppen in Sold zu nehmen, und die hierzu nöthigen Unterhandlungen anzuheben, beauftragt. Nach den jüngsten Ereignissen zu schließen, wird ohne Zweifel ein solcher Antrag, wenn er gemacht werden sollte, hie und da mit großem Jubel ergriffen werden.

Dem großen Rath des Standes Bern soll der Antrag gemacht werden, nicht bloß zwei Bataillone, sondern ein ganzes Regiment in Neapel zu übernehmen.

Der Kommissionsbericht über die Korrektur des Art- und Ziehbettes ist vom kleinen Rath des Kantons Bern gebilligt, und wird nächstens dem großen Rathe zur Genehmigung vorgelegt werden. Ein lithographirter Plan dieser beabsichtigten Arbeiten ist bereits ausgegeben.

Der Chorherr Fontaine von Freiburg hat seine kostbare Naturaliensammlung, die Frucht langjähriger Bemühungen, der höhern Erziehungsanstalt seiner Vaterstadt zu immerwährendem Gebrauch überlassen.

Der berühmte spanische Chemiker, Gimbernat, besucht die Heilquellen des Arcau's, und macht auch in Baden Experimente über die Wirksamkeit der Gase, die sich frei aus den warmen Quellen entwickeln. Er hat Entwürfe zu Errichtung von Gasbädern gemacht, wie er auf seinen dem Wohl der leidenden Menschheit geweihten Reisen in Lucca, Aix und anderswo einfuhrte. — Die blinde Dichterin, Louise Egloff, welche den Ertrag ihrer Gedichte den Badarmen zudachte, hat der Anstalt, welche dieser Klasse Leidenden sich annimmt, 1000 Fr. zugestellt.

V e r s c h i e d e n e s .

Die Stolle vom 2. Juni meldet in einem angeblichen Schreiben aus Mainz vom 20. Mai, daß die württembergische Regierung den Hrn. Bischoff von Coara, Baron v. Keller, wegen verbotswidriger Korrespondenz mit dem päpstlichen Stuhle habe verhaften lassen. Nach sichern Berichten aus Stuttgart ist diese Nachricht durchaus ohne Grund.

In Halle sind wieder, in Folge entdeckter Umtriebe, neue Verhaftungen unter den dortigen Studierenden vorgefallen. Gegen 60 Studenten bekamen das consilium abeundi, einige und 20 sind relegirt, und andere zum Festungsarrest verurtheilt worden.

Mad. Stich, vom Berliner Theater, befindet sich jetzt auf einer Kunstreise zu Paris, wo sie in einem angesehenen Privatklub Monologen aus der Jungfrau von Orleans, Wallenstein und Romeo und Julie mit großem Beifalle deklamirt hat.

**Auszug aus den Karlsruher Witterungs-
beobachtungen.**

9 Jun.	Barometer.	Therm.	Hyg.	Wind.
M. 7 $\frac{1}{2}$	27 Z. 10,8 L.	15,7 G.	44 B.	ND.
M. 2 $\frac{1}{2}$	27 Z. 9,9 L.	23,8 G.	33 B.	ND.
N. 10 $\frac{1}{2}$	27 Z. 9,6 L.	15,2 G.	40 B.	N.

Leichtes, zerstreutes Gewölk — um 4 Uhr Nachmit-
tags Gewitter drohend, entfernter Donner und Re-
gentropfen — trüb.

A n z e i g e.

Im Verlage der Müller'sche Hofbuchhand-
lung in Karlsruhe wird demnächst ein Auszug aus
den Regierungsblättern von 1803 bis 1823 incl. erschei-
nen, welcher, zum Gebrauche der Geschäftsmänner, sämt-
liche noch in Kraft befindliche Gesetze und Verordnungen
in sich begreift.

Dieses gemeinnützige Werk, zu dessen Verlage mittelst
höchsten Rescripts des Großherzogl. höchstpreislichen Staats-
ministeriums vom 14. Mai d. J., Nr. 5808, Genehmig-
ung erteilt worden ist, befindet sich unter der Presse,
und wir glauben das Publikum vorläufig darauf aufmerk-
sam machen zu müssen.

A n z e i g e.

Eine Probe meiner lithographischen Produktionen ist
sowohl im Lesezimmer des Museums, als auch in meiner
Handlung zu sehen; diese ist die Vermählung der Jung-
frau Maria, welche Herr Dnri nach der berühmten
Loughischen Zeichnung (nicht nach dessen, ebenfalls be-
rühmten, Kupferstich) auf Stein trug. — Um den Freun-
den der Kunst den Ankauf dieses schönen Blattes nicht zu
erschweren, nehme ich noch Subscriptionen zu 11 fl. dar-
auf an.

So eben ist derselbe Künstler beschäftigt, das liebliche
Bildchen aus der Sammlung Sr. Erz. des Herrn Mini-
sters v. Berstett — eine Heilige in einem Buche lesend
— von Fräulein Ellenrinder in Rom gemalt — in der
Größe des Originals auf Stein zu zeichnen; wovon ich
die Kunstfreunde benachrichtige; so wie auch davon, daß
nun das zweite Heft von »Deutschland und die Deutschen,
mit 6 Kupfern«, fertig geworden ist. Das 3te und 4te
Heft werden noch dieses Jahr fertig, und noch Subscrip-
tionen zu 8 fl. für's Ganze angenommen.

Karlsruhe, den 7. Juni 1824.

J. Belten.

Karlsruhe. [Etablissements- und Kunst-
Anzeige.] Der Unterzeichnete hat die Ehre anzuzeigen,
daß er sein eigenes Geschäft etablirt hat, und empfiehlt sich
daher seinen hiesigen und auswärtigen Freunden und Gön-
nern mit allen vorkommenden, in sein Fach einschlagenden Arbeiten

bestens. Er wird sich stets bemühen, alle Bestellungen nach
Wunsch zu fertigen, und so billig als mögliche Preise machen.

Auch verbindet er zugleich die Anzeige, daß er diese Messe
nicht beziehet, und empfiehlt daher sein wohlfortirtes mecha-
nisches und optisches Kunstwaarenlager, nämlich vorzüglich gute
achromatische Fernrohre, Theaterperspektive neuerer Art, Lorg-
netten, Lesegläser, Brillen, in goldnen, silbernen, schilber-
nen, stählernen und hornenen Fassungen, vorzüglich gut ge-
schliffenen Augengläsern, sowohl für Kurz- als Weitsichtig,
welche die Augen gut konserviren, und daher keiner markt-
schreienden Empfehlung bedürfen, indem sich ihre Güte durch
ihren Gebrauch selbst bewähren muß. Ferner Microscopen,
Louppen, Cameras Obscuras mit Prisma-Optiken, Laterna-
Magica und sonstige optische Gegenstände; Erd- und Him-
melsglobi, Reizeuge, Reise- und andere Barometer, Ther-
mometer, Areometer für Säuren, Salze, Wein, Brandwein,
Essig &c.; Elektricitätsmaschinen, elektrische Lampen, chemische
Feuerzeuge, Magnete, Bouffolen, magnetische und mechanische
Spielwerke, alle Arten Bandagen, künstliche Zähne &c.

Ch. Abresch jun., Hofmechanikus,
Amalienstraße Nr. 15.

Karlsruhe. [Messwaaren.] Christian Nied,
Messerschmied von Lahr, empfiehlt sich diese Messe wieder mit
allen Sorten seinen Messerwaaren, besonders in Tafel- und
Desertmessern, wie auch in extra guten Messermessern; auch
hat er diesmal eine besondere Art Messer, die Hühneraugen
auszuschneiden. Seine Boutique ist, wie gewöhnlich, in der
Reihe gegen das Theater, Nr. 6 links abwärts vom Schloß.

Karlsruhe. [Messwaaren.] Unterzeichneter hat
die Ehre einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum
anzuzeigen, daß er die hiesige Messe zum erstenmal bezieht, mit
allen Sorten Damen- und Kinderstühlen. Er versichert gute
Arbeit und billige Preise. Seine Boutique ist in der Reihe
nach der Schloßkirche, Nr. 40.

Joh. Falkenstein, aus Mannheim.

Karlsruhe. [Anzeige.] Eine Partie vorzüglich
schöner Florentiner Strohhüte ist angekommen, und zu den
billigsten Preisen zu haben bei

Karl Heint. Erhard,
vormals Erhard — Lindemann.

Rehl. [Dienst-Antrag.] Die Lagerhausverwaltung
dahier, mit dem Acciswesen verbunden, sucht einen braven Ge-
hülften, welcher sich mit den besten Zeugnissen ausweisen, und
sogleich eintreten kann. Die Belohnung hängt vom Verdien-
ste des Subjekts ab.

Ludwigsbad zu Lichtenthal, bei Baden. [Bad-
und Gasthaus-Empfehlung.] Der Unterzeichnete hat
die Ehre bekannt zu machen, daß die Wiedereröffnung seines
Bad- und Gasthauses mit dem Anfang dieses Monats statt
gefunden hat. Die muskel- und nervenstärkende und sonst vor-
treffliche Heilkräft des hiesigen Stahlwassers hat sich durch die
Erfahrung jedes Jahr mehr bewährt, und die lebhaften Hoff-
nungen, die man gleich Anfangs bei der vor vier Jahren ge-
machten Entdeckung dieser reichen Etabelle faste, sind
aufs schönste in Erfüllung gegangen. Der Unterzeichnete hat
sein möglichstes gethan, um sein Bad- und Gasthaus aufs
beste einzurichten, um die hohen und hochverehrten Kurgäste
nichts vermissen zu lassen, was von einer wohlgeordneten
Badanstalt, Gasthof und Restauration gefordert werden kann.
Auffer dem Stahlwasser werden auch Bäder von der Badener
Therme und Flußbäder bereit gehalten. Gäste, die es vorzie-
hen, auffer dem Gasthaus zu wohnen, finden auch wohlgein-
richtete Privatwohnungen in dessen Nähe.

Ludwigsbad, bei Baden, den 7. Juni 1824

Jakob Göringer.